Zeitschrift: Der Armenpfleger : Monatsschrift für Armenpflege und Jugendfürsorge enthaltend die Entscheide aus dem Gebiete des Fürsorge- und Sozialversicherungswesens

Herausgeber: Schweizerische Armenpfleger-Konferenz

Band: 62 (1965)

Heft: 4

Artikel: Erziehung in der Pubertät und in der Adoleszenz

Autor: Bosshart, Emilie

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-836477

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erziehung in der Pubertät und in der Adoleszenz

Von Emilie Bosshart, Winterthur

In weiten Kreisen herrscht heute die Ansicht, der Jugendliche bedürfe in der Pubertät und namentlich in der Adoleszenz der Erziehung nicht mehr und könne nicht mehr erzogen werden. Manche Eltern gewähren daher ihren Söhnen und Töchtern volle Freiheit in der Lebensführung, sind aber dann entrüstet, wenn die Heranwachsenden nicht nach ihrem Sinn geraten. Nachdenkliche mutet der Verzicht auf Erziehung der Jugendlichen sonderbar an. In vergangenen Jahrhunderten sind den jungen Menschen dieser Entwicklungsphase besondere Ratschläge erteilt worden. Es war für gewissenhafte Eltern noch selbstverständlich, daß der Mensch in den Jahren der Reifung der Leitung bedürfe. Zwingli schenkte seinem Stiefsohn Gerold Meyer von Knonau ein eigens zu diesem Zwecke geschriebenes, heute noch lesenswertes Lehrbüchlein mit dem Titel: «Wie man die jugend in guoten sitten und christlicher zucht ufziehen und leren sölle.» In unserer komplizierten, reizgeladenen und widerspruchsvollen Gegenwart sollen dagegen die Jugendlichen sich selbst überlassen bleiben!

Steckt hinter dem Verzicht auf Erziehung nicht ein Versagen der Erzieher? Sind Eltern und Lehrer zu bequem, das anspruchsvolle Geschäft der Erziehung auf sich zu nehmen, oder fühlen sie sich unfähig dazu? Gewiß, wenn jemand meinte, Erziehung bestünde lediglich in Gewöhnung an gute Umgangsformen, dann käme er beim Jugendlichen zu spät. Gute Lebensformen müssen beim kleinen Kind eingeführt und gepflegt werden. Darum spricht man ja dem Erwachsenen, der selbstverständlich über sie verfügt, eine gute Kinderstube zu. Auch wer meint, Erziehung vollziehe sich im Befehlen und Verbieten, kann beim Jugendlichen nicht viel erreichen. Der junge Mensch muß seiner Entwicklungsstufe gemäß angesprochen werden. Dann macht man die Erfahrung, daß er sogar in erhöhtem Maße erziehbar ist.

Die Reifungszeit ist eine Zeit des seelischen Umbruches. Der Jugendliche verliert die Selbstsicherheit, die er als Zwölfjähriger hatte. Da sein Gefühlsleben und seine Interessen reichhaltiger, differenzierter und intensiver werden, die neuen Erlebnisweisen aber noch nicht koordiniert, der Persönlichkeit noch nicht eingeordnet sind, erscheint er unausgeglichen, labil, unberechenbar. Er spürt diesen Zustand und ist unzufrieden mit sich selbst, auch wenn er nach außen seine innere Disharmonie durch anmaßendes und großtuerisches Wesen zu verdecken sich bemüht. Der Erwachsene, der in dieser Zeit helfen will, muß sich an eine Strebung im Jugendlichen wenden, die in dieser chaotischen Phase ganz besonders intensiv ist, nämlich an das Streben nach einer wertvollen Persönlichkeit, nach wertreichem Dasein. Wilhelm Keller bezeichnet dieses spezifisch menschliche Streben als Selbstwertstreben (W. Keller, Das Selbstwertstreben. Ernst Reinhardt Verlag, München-Basel 1963). Jeder Jugendliche hat im tiefsten Grunde das Bedürfnis, das Beste aus sich zu machen; er spricht nicht davon; aber er sehnt sich nach Verwirklichung seines Ideals. Erziehung des Jugendlichen muß diesen zentralen Punkt berühren. Auch wenn das Verhalten des Jugendlichen einem wertvollen Dasein zu widersprechen scheint, muß der Erzieher an den guten Willen im Jugendlichen glauben. «Die einzige Methode der Erziehung in diesen Jahren ist emporbildendes Verstehen», schreibt Spranger.

Vielleicht halten sich manche Erzieher zu wenig an diesen guten Kern im Jugendlichen, weil sie sich ihres eigenen Strebens nach wertvoller Daseinsgestaltung

nicht bewußt sind und sich zu wenig intensiv und zu wenig ausdauernd ihrer Selbsterziehung widmen. Eben darin würde aber die beste erzieherische Hilfe bestehen, wenn der Jugendliche merken könnte, wie sehr die Erwachsenen dauernd um ihre eigene wertvolle Daseinsgestaltung ringen. Nur wenn sich die Erzieher für ihr eigenes Leben im Hinblick auf sich selbst und im Hinblick auf die Heranwachsenden verantwortlich fühlen, kann Erziehung Wirklichkeit werden.

Wenn das Streben des Jugendlichen, aus sich selbst das Bestmögliche zu machen, immer wieder angesprochen wird, kann es zum Zentrum des Persönlichkeitsaufbaues werden. Es gibt jedoch viele Einflüsse aus der Umwelt, die Jugendliche wie Erwachsene immer wieder von ihrem Selbstwertstreben ablenken. Da sind vor allem die allzuvielen allzuleicht zugänglichen «billigen» Vergnügen – billig in dem Sinne, daß sie keinerlei Anstrengung kosten – zum Beispiel Rauchen, Trinken, Betätigung im Spielsalon. Da gibt es die starken Einflüsse der Massenmedien, wie Reklame, Kino, Fernsehen, Radio, die alle möglichen Triebe, nur nicht das Streben nach möglichst wertvoller Daseinsgestaltung, anregen. Seiner starken Beeinflußbarkeit wegen ist der Jugendliche den Massenmedien stark ausgeliefert. Solange die Gegenstände der Massenmedien nicht nach erzieherischen Gesichtspunkten ausgewählt werden, müssen die Erzieher die Jugendlichen auf den psychischen Zwang hinweisen, der von den Massenmedien ausgeht und dem sie ausgesetzt sind. Junge Menschen sind so sehr auf ihre Unabhängigkeit erpicht, daß sich viele wehren würden, wenn sie sich ihrer Abhängigkeit bewußt wären.

Aktivierung des Selbstwertstrebens ist durch Literatur, Musik, Kunst, Religion möglich. Es kommt aber darauf an, daß die Jugendlichen nicht nur künstlerisch Wertvolles, sondern zugleich Gehaltvolles in sich aufnehmen. Der Nihilismus der Nachkriegszeit spielt besonders in der Literatur, aber auch in der Kunst und in der Musik eine so große Rolle, daß die Anregung des edelsten menschlichen Strebens zu kurz kommt. Jugendliche sollten daher neben moderner Literatur, Kunst, Musik immer auch klassische kennenlernen, klassisch verstanden im Sinne von Spranger: «Höchster Wertgehalt in vollendeter Gestalt.» Es genügt allerdings nicht, daß wertvolle Einflüsse auf den Jugendlichen einwirken. Wenn sein Persönlichkeitsaufbau maßgebend beeinflußt werden sollte, müßte er sich mit dem Erlebten auseinandersetzen. Sofern es überdies den Eltern und der Kirche gelänge, das Verständnis der Jugendlichen für religiöse Sinngehalte zu wecken, wäre für die Erziehung sehr viel gewonnen; denn echte religiöse Erlebnisse wirken doch wohl am nachhaltigsten auf den Menschen. «Glauben, das ist die vielleicht kernhafteste, strukturnotwendige Verhaltensbestimmtheit», sagt Carlo Sganzini.

Die heutige jüngere Erziehergeneration mußte selbst den Weg aus dem Nihilismus der Nachkriegszeit zu positiver Lebenseinstellung erst suchen, und manche haben ihn noch nicht gefunden. Das belastet die Erziehung der heutigen Jugend schwer. Zum Erzieher taugt nur, wer an den Sinn des Lebens und an die Möglichkeit der Veredlung des Menschen glaubt, wer Kultur im eigentlichen Sinne, nämlich als Pflege der höchsten Lebenswerte, zu verwirklichen sucht. Die extremsten Verwahrlosungserscheinungen haben den Blick vieler wieder auf die Bedeutung der Erziehung hingelenkt. Der Tiefstand der Erziehungskrise scheint heute überschritten zu sein.

(NZZ vom 19. Januar 1965)